

Traumreisen für Traumnoten

Lob und Tadel bei der Lossprechung von Junghandwerkern in Mössingen

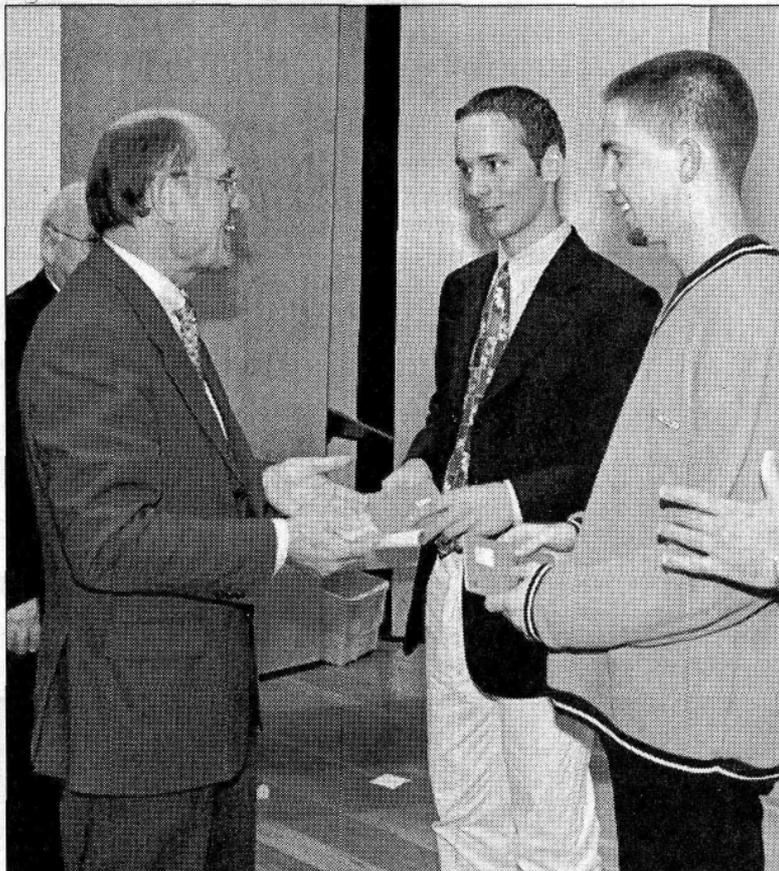
MÖSSINGEN (zba). 216 Jung-
handwerkerinnen und Jung-
handwerker aus 26 Ausbil-
dungsberufen holten sich bei
der Lossprechungsfeier am
Freitag abend in der Aula des
Mössinger Quenstedt-Gym-
nasiums ihre Gesellenbriefe
ab. Applaus von den über 500
Anwesenden gab es für die
zwölf Kammersieger, zwei
davon dürfen sich sogar mit
dem Titel „erster Landessie-
ger“ schmücken.

Für ihre gute Gesellenprüfung be-
kamen 35 Azubis von Kreishand-
werksmeister Alfred Bück eine Bel-
obung überreicht, 21 für einen her-
ausragenden Abschluß einen Preis.
Die elf Innungsbesten dürfen sich
über die Wintermonate auf Kosten
ihrer Meister fünf Tage lang in Malta
sonnen. Ein zwölfter kommt dank
Losentscheid in den Genuß der Reise.

An der Spitze der jungen Hand-
werkerelite stehen der 19jährige Maler
und Lackierer Tobias Reutter aus
Tübingen sowie der 20jährige Elek-
tromechaniker Simon Ackermann
aus Wurmlingen. Beide brachten es
bei ihrer Gesellenprüfung auf die
Traumnote von 1,1. Weshalb ihnen
Raimund Kirschniak, Direktor der
Kreissparkasse Tübingen, ein Spar-
buch im Wert von jeweils 2 000 Mark
spendierte.

Alfred Bück forderte vom hand-
werklichen Nachwuchs persönlichen
Einsatz „statt unendlicher Diskussio-
nen“. Denn „Leistung bringen die
Handwerker, nicht die Mundwer-
ker“. Da war Mössingens Schultes
Hans Auer richtig froh, daß er auch
einen Gesellenbrief vorweisen konnte.
Und der gelehrte Bäcker hielt sein
Grußwort kurz.

Dagegen holte Günther Hecht erst
mal weit aus. Der Präsident der
Reutlinger Handwerkskammer suchte
nach den geistigen Wurzeln der
wirtschaftlichen Krise. Und fand sie
in der „Vollkaskomentalität“ schlap-
per Zeitgenossen, denen der Mut
zum Risiko fehlt. Pathetisch pries er
das Handwerk als Garant „einer Politik
der Mitte“ und als Bollwerk gegen die
Gleichmacherei. Beifall ertete er für
seine Forderung an die Politik, „den
Unsinn einer Verlagerung von
Arbeitsplätzen ins Ausland zu stop-
pen“. Mit Unbehagen beobachtet
der Funktionär auch die Bildung
mächtiger Konzerne durch Fusio-
nen. „Damit wird ein immer größeres
Heer von abhängig Beschäftigten
geschaffen.“



Kreishandwerksmeister Alfred Bück übergab am Freitag in Mössingen die Gesellenbriefe mit den besten Noten an Tobias Reutter aus Tübingen und Simon Ackermann aus Wurmlingen (rechts).
Bild: Rippmann

Als sich die über 200 Junghand-
werkerinnen und Junghandwerker
von ihren Stühlen erhoben, wurden
sie von Alfred Bück von ihren Pflichten
als Auszubildende losgesprochen und
in den Stand der Gesellen aufge-
nommen. „In Einigkeit und Recht
und Freiheit“ sollen sie ab jetzt „ihrer
Heimat dienen“. Und die Big Band
der Mössinger Jugendmusikschule,
die bis dahin recht flott durch den
Abend swingte, ließ Hoffmann von
Fallersleben erschallen.

Einige der Junghandwerker san-
gen 'zunächst noch zaghaft mit,
scheiterten aber bald an ihren man-
gelhaften Textkenntnissen. Und viele
versuchten es erst gar nicht. „Un-
nötig“, „peinlich“ und „lächerlich“
lauteten einige der spontanen Reak-
tionen auf das Lied der Deutschen.
„Ich fand das völlig daneben“ kom-
mentierte Jürgen Heidrich die Einlage.
„Wir sind hier doch nicht bei der
Nationalmannschaft.“

Daß junge Handwerker die Natio-
nalhymne singen, ist für Alfred Bück
eine Selbstverständlichkeit.
„Schließlich handelt es sich um
Menschen, die politisch erwachsen
sind.“ Auch von ausländischen Kol-

legen sei es nicht zu viel verlangt,
„daß sie zumindest aufstehen.“

Annelies Hoeckh empfand die
Hymne dagegen als „Affront gegen
die ausländischen Jugendlichen“. Überhaupt störte sich die grüne
Stadträtin an dem politischen An-
strich, den die Lossprechung durch
diesen Programmpunkt bekam. „Die
Veranstaltung sollte doch in erster
Linie für die neuen Gesellen sein.“

Nach Meinung von Karl Künstle
gehört die Nationalhymne zu einer
Lossprechungsfeier einfach dazu.
„Deshalb wurde sie bei der Kreis-
handwerkerschaft vor vielen Jahren
auf meine Initiative hin eingeführt“,
betonte der Obermeister der Schu-
macher-Innung mit Stolz: „Wer darin
einen Angriff auf Ausländer sieht, ist
politisch krank“.

Irene Egeler reagierte auf den gan-
zen Abend ziemlich sauer. Weil ihr
Sohn keine Belobung überreicht be-
kam, durfte er sich sein Zeugnis „in
der hintersten Ecke abholen. Wir
mußten uns langatmige Reden und
die Nationalhymne anhören. Für eine
würdige Übergabe aller Gesellenbriefe
war dann natürlich keine Zeit mehr
übrig.“